

Maria B. Lang

Praesentia Iesu Christi

Herders Biblische Studien
Herder's Biblical Studies

Herausgegeben von
Christian Frevel (Altes Testament)
und
Knut Backhaus (Neues Testament)

Band 98

Maria B. Lang

Praesentia Iesu Christi

Maria B. Lang

Praesentia Iesu Christi

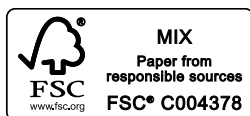
Die Apostelgeschichte als
christologische Erzählung

HERDER The logo consists of a large, stylized number '4' with a '15' inside it, representing the 150th anniversary of the publisher Herder.

FREIBURG · BASEL · WIEN

Dem Herrn,
der mich durch meine akademische, geistliche und leibliche Familie
auf meinem Weg begleitet
und mich auf vielfältige Weise seine stete Nähe erfahren lässt

Diss., Ludwig-Maximilians-Universität, 2021



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2022

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlagkonzeption: Finken und Bumiller, Stuttgart

Umschlaggestaltung: Verlag Herder GmbH

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Herstellung: PBtisk, a. s., Pířbram

Printed in the Czech Republic

ISBN Print 978-3-451-38898-9

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-82898-0

Vorwort

Die vorliegende Studie ist die leicht überarbeitete Version meiner im Sommersemester 2021 an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München angenommenen Dissertation. Allen, die mich während meiner Promotion und bei der Drucklegung unterstützt haben, möchte ich von Herzen danken.

An erster Stelle gilt mein aufrichtiger Dank meinem Doktorvater, Prof. Dr. Knut Backhaus, der die Arbeit angeregt und stets kritisch und konstruktiv begleitet hat. Zugleich danke ich ihm als neutestamentlichem Herausgeber für die Aufnahme dieser Untersuchung in die Reihe „Herders Biblische Studien“. Prof. Dr. Gerd Häfner hat nicht nur das Zweitgutachten erstellt, sondern auch wertvolle Anregungen gegeben, wofür ich ihm sehr herzlich danke. Von beiden durfte ich exegetisch viel lernen, ebenso aber durch ihr Vorbild als akademische Lehrer, bei denen sich fachlicher Anspruch und individuelle Förderung verbinden und die zeigen, wie die wissenschaftliche Arbeit vom menschlichen Miteinander profitiert.

In diesem Sinn danke ich allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des neutestamentlichen Oberseminars für den fachlichen Austausch und die hilfreichen Rückmeldungen zum Fortschritt meines Dissertationsprojekts. In besonderer Weise gilt dieser Dank Prof. Dr. Gudrun Nassauer, meiner langjährigen Assistentenkollegin am Lehrstuhl für Neutestamentliche Exegese und biblische Hermeneutik sowie unserem ehemaligen Kollegen, Dr. Robert Mucha, und meinem jetzigen Kollegen, Cedric Büchner. Ihnen, zusammen mit Barbara Steinberger, Ulrike Aulmann und Renate Stangl im Sekretariat, danke ich von Herzen für die freundschaftlich-familiäre Arbeitsatmosphäre, die fruchtbaren und ermutigenden Gespräche sowie die Unterstützung und Entlastung in der Schlussphase der Promotion. Dieser Dank gilt in gleicher Weise meiner Kollegin am Lehrstuhl für Pastoraltheologie, Dr. Regina M. Frey.

Herzlich danke ich Marion Bohlender, Sebastian Englert, Isabell Hagenmaier, Eva-Maria Hartinger, Robin Keller, Isabel Kirchner, Johanna Knacker sowie Marina Schamberger, die mich mit großem Engagement bei der Literaturbeschaffung, den Korrekturen und Registerarbeiten unterstützt haben. In diesen Dank schließe ich auch Dominik Odermatt und Lukas Sontheim sowie Dr. Gabriela Schmidt, Christin Schweiger, Agata Skupinska und Carola Zahler ein. Ein besonderes „Vergelt's Gott!“ gilt in diesem Zusammenhang meiner Mutter, Angela Lang, die das Manuskript sprachlich und stilistisch aufs Gründlichste durchgesehen hat. Herzlich danke ich ferner Markus Kirchner, der die griechischen Zitate, insbesondere auch die Tabel-

len mit der grammatischen Analyse, sorgfältig geprüft hat. Nicht vergessen möchte ich bei meinem Dank die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Münchener Universitätsbibliothek, die in Pandemiezeiten mit hohem Einsatz umfangreiche (digitale) Zugangsmöglichkeiten zur Fachliteratur geschaffen haben.

Die Arbeit wurde durch ein Begabtenstipendium der Hanns-Seidel-Stiftung aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Durch die ideelle Förderung im Rahmen des Stipendiatenprogramms durfte ich wertvolle Erfahrungen und Begegnungen machen, wofür ich der Stiftung, dem damaligen Referenten der Promotionsförderung, Dr. Rudolf Pfeifenrath, und seinem Nachfolger, Dr. Andreas Burtscheidt, sowie den Mitstipendiatinnen und Mitstipendiaten sehr danke. Darüber hinaus wurden mir durch das Programm LMUMentoring im Lauf der Promotion Personalmittel und Mittel zur Weiterqualifizierung sowie für die Drucklegung der Arbeit gewährt. Mein Dank richtet sich hier stellvertretend an Prof. Dr. Dr. Elmar Güthoff, den amtierenden Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät der LMU München. Für die großzügige Gewährung von Druckkostenzuschüssen danke ich dem Bistum Augsburg und der Stiftung Fürstlicher Hofkaplan Alfons Feger.

Maria Steiger vom Herder-Verlag und Dr. Jean Urban Andres sowie Moritz B. Andres von SatzWeise danke ich für die überaus kompetente Unterstützung und angenehme Betreuung bei der Drucklegung der Arbeit.

Was ich meiner Familie, meinen Freunden und Wegbegleitern verdanke, lässt sich mit Worten kaum ausdrücken – ihnen allen sage ich von Herzen „Vergelt's Gott!“ Dankbar denke ich etwa an die gemeinsamen „Promotionswochen“ mit Dr. Anna Meiers und Sandra-Maria Lernbecher. Lydia Jiménez und Marieta Góngora haben mich nicht nur zur Promotion ermutigt, sondern mich vor allem begleitet, in jeder Hinsicht unterstützt und die nötigen Freiräume für den Abschluss der Arbeit ermöglicht. Stellvertretend für alle anderen möchte ich Karin Bruckmeier nennen. Zugleich danke ich Prof. Dr. Christoph Ohly. Zutiefst dankbar bin ich schließlich meiner Familie, allen voran meinen Eltern, Angela und Thomas Lang, zumal da die Anfangszeit meiner Promotion von der plötzlichen, schweren Erkrankung meines Vaters geprägt und nicht absehbar war, wie es weitergehen würde, meinen Geschwistern, Tobias, Jakob, Bernhard, Theresa und Katharina mit ihren Familien, und unserer gesamten Großfamilie. Sie alle haben mich in jeglicher Hinsicht je auf ihre Weise unterstützt – von der Hilfe bei Computerproblemen bis hin zu ganz praktischen Dingen im Alltag – und den Fortschritt meiner Arbeit mit großem Interesse verfolgt.

Der größte Dank aber gebührt dem Herrn, der mich durch meine akademische, geistliche und leibliche Familie auf meinem Weg begleitet und

mich in vielfältiger Form seine stete Nähe erfahren lässt. Ihm ist diese Arbeit in tiefer Dankbarkeit gewidmet.

Dießen am Ammersee / München,
den 1. Oktober 2021

Maria B. Lang

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
A. Einführung: Zur Frage nach der Präsenz Christi in der Apostelgeschichte	15
I. Zum Stand der Diskussion	16
1. Bestreitung einer Präsenz Christi	16
2. Beobachtung einer Gegenwart oder Aktivität des Abwesenden	18
3. Bekräftigung einer fortgesetzten Präsenz und Aktivität Jesu	23
II. Zur Terminologie	29
1. Konzepte von Präsenz im Forschungsdiskurs	29
2. Begriffsbestimmung	31
3. Präsenz auf der Textebene	33
4. Präsenz auf den Erzählebenen	37
5. Präsenz über die Ebenengrenzen hinaus	40
III. Zu Fragestellung und Ansatz der vorliegenden Studie	45
B. Entfaltung der Präsenz Christi im Erzählverlauf	47
I. Präsenz Christi in der anfänglichen Übergangszeit (Apg 1,1–14)	51
1. Nennungen Jesu auf der Textebene	52
2. Jesu Rolle in der anfänglichen Übergangszeit (Apg 1,1–14)	55
2.1 Rückblick auf Tun und Lehren Jesu (Apg 1,1–3)	56
2.2 Anordnungen und Verheißungen des Auferstandenen (Apg 1,4–8)	61
2.3 Aufnahme Jesu (Apg 1,9–11)	68
2.4 Umsetzung der Weisung des Auferstandenen (Apg 1,12–14)	75
2.4.1 Zielstrebige Bewegung	76
2.4.2 Erwartungsvolles Verharren	79
2.4.3 Fokus auf die Versammelten	81
3. Grundlegung der fortdauernden Präsenz Christi in der anfänglichen Übergangszeit	85
II. Präsenz Christi in der Jerusalemer Urzeit (Apg 1,15–6,7)	85
1. Nennungen Jesu im Erzählverlauf	86
2. Jesu Rolle in der Jerusalemer Urzeit	94

Inhaltsverzeichnis

3. Entwicklung und Formen der Präsenz Christi in der Jerusalem Urzeit	99
III. Präsenz Christi in der Umbruchszeit (Apg 6,8–12,24)	100
1. Nennungen Jesu im Erzählverlauf	101
2. Jesu Rolle in der ersten Etappe der Umbruchszeit (Apg 6,8–9,31)	109
3. Jesu Rolle in der zweiten Etappe der Umbruchszeit (Apg 9,32–12,24)	117
4. Entwicklung und Formen der Präsenz Christi in der Umbruchszeit	128
IV. Präsenz Christi in der Aufbruchszeit (Apg 12,25–28,31)	130
1. Nennungen Jesu im Erzählverlauf	131
2. Jesu Rolle in der ersten Etappe der Aufbruchszeit (Apg 12,25–16,5)	138
3. Jesu Rolle in der zweiten Etappe der Aufbruchszeit (Apg 16,6–19,20)	145
4. Jesu Rolle in der dritten Etappe der Aufbruchszeit (Apg 19,21–28,31)	155
5. Entwicklung und Formen der Präsenz Christi in der Aufbruchszeit	164
V. Christologische Präsenz im Erzählverlauf der Apostelgeschichte	166
C. Formen der Präsenz Christi nach der Himmelfahrt	174
I. Erscheinungen Jesu	174
1. Menschensohnvision (Apg 7,55f.)	176
1.1 Charakterisierung Jesu	177
1.2 Konsequenzen im Erzählverlauf	188
1.3 Christologische Bedeutung	191
2. Damaskusvisionen (Apg 9,3–19a.27; 22,6–21; 26,12–18) . . .	191
2.1 Kontext, Form und Struktur der Damaskusepisode (Apg 9,1–31)	192
2.2 Motive der Damaskusvisionen (Apg 9,3–19a)	194
2.3 Variationen im Rekurs und in den Renarrationen (Apg 9,27; 22,6–21; 26,12–18)	204
2.3.1 Vergleich der Schilderungen	204
2.3.2 Analyse des Rekurses (Apg 9,27)	209
2.3.3 Analyse der ersten Renarration (Apg 22,6–21) . .	211
2.3.4 Analyse der zweiten Renarration (Apg 26,12–18) .	214
2.3.5 Bilanz aus dem Vergleich der Schilderungen . . .	217
2.4 Christologische Bedeutung der Damaskusvisionen . . .	218

3. Nächtliche Erscheinungen des Kyrios (Apg 18,9f.; 23,11) . . .	219
3.1 Nächtliche Erscheinung in Korinth (Apg 18,9f.)	220
3.2 Nächtliche Erscheinung während des Gewahrsams in Jerusalem (Apg 23,11)	221
3.3 Christologische Bedeutung	222
4. Jesu Erscheinungen als christologische Präsenzmodi in der Apostelgeschichte	223
II. Geistsendung, Wirken des Geistes und weitere himmlische Lenkung des Geschehens	224
1. Geistsendung	225
1.1 Schilderung des Pfingstereignisses	225
1.2 Deutung in den Geistverheißungen Jesu	226
1.3 Deutung in der Pfingstpredigt des Petrus	227
1.4 Deutung im Rahmen der Corneliusepisode	229
2. Wirken des Geistes und weitere himmlische Interventionen sowie Visionen	230
3. Göttlicher Heilsplan	234
4. Geistsendung, Wirken des Geistes und weitere himmlische Lenkung als christologische Präsenzmodi in der Apostel- geschichte	236
III. Jesu Name	237
1. Die Bedeutung des Namens Jesu in der Jerusalemer Urzeit (Apg 1,15–6,7)	239
1.1 Der Name Jesu im Kontext der Pfingstpredigt (Apg 2,14–40)	239
1.2 Die Heilung des Gelähmten im Namen Jesu (Apg 3,1–11)	242
1.3 Der Name Jesu im Kontext der Rede in der Halle Salomos (Apg 3,12–26)	245
1.4 Die Auseinandersetzungen um den Namen Jesu (Apg 4,1–31; 5,17–42)	248
1.5 Die Rolle des Namens Jesu in der Jerusalemer Urzeit (Apg 1,15–6,7)	253
2. Die Bedeutung des Namens Jesu im weiteren Verlauf der Apostelgeschichte	254
3. Der Name Jesu als christologischer Präsenzmodus	256
IV. Wunder	258
1. Heilungswunder, Exorzismen und Totenerweckungen	258
2. Strafwunder	264
3. Befreiungs- und Rettungswunder	266

Inhaltsverzeichnis

4. Die Wunder als christologische Präsenzmodi in der Apostelgeschichte	270
V. Verkündigung und weitere Figurenrede	271
1. Charakterisierung Jesu in den Verkündigungsreden und in der weiteren Figurenrede	272
1.1 Charakterisierung Jesu durch Titel und Prädikationen . .	273
1.2 Konturierung der Rolle Jesu	278
2. Weitere Entfaltung der Präsenz Jesu im Zusammenhang der Figurenrede	280
3. Die Verkündigung der Zeugen Jesu und die weitere Figurenrede als christologische Präsenzmodi in der Apostelgeschichte	283
VI. Jesu Zeugen und ihr Geschick	284
1. Erfüllung von Jesu Vorhersagen und Weisungen	285
2. Nachfolge und Fortsetzung des Wirkens und Geschicks Jesu .	288
3. Transparenz, Relativierung und Funktionalität der Zeugen Jesu	294
4. Jesu Zeugen und ihr Geschick als christologische Präsenzmodi	298
VII. Gemeinschaft und Vollzüge der Ekklesia	299
1. Die Charakterisierung der Ekklesia in den summarischen Notizen der Apostelgeschichte	300
1.1 Lehre und Wunder der Apostel	301
1.2 Gemeinschaft und Einmütigkeit	302
1.3 Gebet	303
1.4 Brotbrechen	304
1.5 Wachstum – Gunst beim Volk und bei Gott	305
2. Die erzählerische Entfaltung weiterer Charakteristika der Ekklesia	306
2.1 Geisterfülltheit	307
2.2 Grenzüberschreitung	308
2.3 Taufe auf den Namen Jesu	309
2.4 Zugehörigkeit zu Jesus	311
3. Die Gemeinschaft und die Vollzüge der Ekklesia als christologische Präsenzmodi	313
VIII. Systematisierung der christologischen Präsenzmodi	313

D. Bilanz: Die Apostelgeschichte als christologische Erzählung	319
I. Ergebnissicherung	319
II. Konsequenzen und Anknüpfungspunkte	323
III. Schlusswort	325
E. Bibliographie	327
I. Quellen und Übertragungen	327
1. Bibelausgaben	327
2. Außerbiblische Literatur	327
3. Inschriften und Papyri	330
II. Hilfsmittel	331
III. Kommentare	332
IV. Weitere Literatur	333
F. Abkürzungsverzeichnis	356
G. Abbildungsverzeichnis	357
I. Diagramme	357
II. Schaubilder	357
III. Tabellen	358
H. Register	359
I. Stellenregister	359
1. Altes Testament (mit Septuaginta)	359
2. Neues Testament	361
3. Frühjüdische Literatur	375
4. Frühchristliche Literatur	375
5. Literatur der paganen Antike	376
6. Papyri	378
7. Inschriften	378
II. Autorenregister	379
III. Namens-, Orts- und Sachregister (in Auswahl)	385

A. Einführung: Zur Frage nach der Präsenz Christi in der Apostelgeschichte

*Absentia domini non est absentia.
Habeto fidem, et tecum est
quem non uides.*
Aug. serm. 235,42f.¹

Auf die Geschichte Jesu folgt innerhalb des lukanischen² Doppelwerks³ die Geschichte der werdenden Kirche. Der Aktantenwechsel ist deutlich. Es wirkt, als sei Jesu Rolle mit seiner Himmelfahrt bereits nach den ersten Versen der Apostelgeschichte beendet. Doch ergibt sich im weiteren Verlauf der paradoxe Eindruck, dass Jesus, der nach seiner Himmelfahrt geradezu programmatisch „abwesend“ ist, auf subtile Weise der eigentliche Protagonist der Erzählung bleibt. So stellt sich die Frage, welche Rolle Jesus in der Apostelgeschichte zukommt sowie ob und – wenn ja – in welcher Weise er auch nach der Himmelfahrt präsent ist.

Um diese Frage zu beantworten, gilt es, das narrative Erinnerungsbild zu erschließen, das Lukas mit der Detailfreude hellenistisch-frühreichsrömischer Historiographie gewissermaßen vor Augen malt, indem er seinen Rezipienten das Geschehen im erzählrhetorischen Modus der ἐνάρ-
γεια anschaulich zu machen sucht.⁴ Ausgehend vom bisherigen For-

1 Zitiert nach *Lambot, Cyrille*, Le sermon CCXXXV de saint Augustin pour un lundi de Pâques, in: RBen 27 (1957) 129–140, 139.

2 Der Verfasser wird im Folgenden vereinfachend „Lukas“ genannt, ohne eine Aussage zur Verfasserfrage zu treffen.

3 Das lange Zeit als selbstverständlich vorausgesetzte Postulat der Einheit von Lukasevangelium und Apostelgeschichte wird seit der Studie von *Parsons, Mikeal C. / Richard I. Pervo*, Rethinking the Unity of Luke and Acts, Minneapolis, Minn. (1993)

²2007, die fordern, die Frage nach der Zusammengehörigkeit in Hinblick auf Erzähler, Narration, Genre oder Theologie differenziert zu behandeln und die bis heute als selbstverständlich vorausgesetzte Verbindung zu lockern, immer wieder kritisch hinterfragt, so etwa von *Walters, Patricia*, The Assumed Authorial Unity of Luke and Acts. A Reassessment of the Evidence, Cambridge 2009 (MSSNTS 145), die namentlich die auktoriale Einheit in Frage stellt. Die Zusammengehörigkeit von Lukasevangelium und Apostelgeschichte wird jedoch weiterhin von einer Mehrzahl der Exegeten vertreten, vgl. *Bird, Michael F.*, The Unity of Luke-Acts in Recent Discussion, in: Andrew Gregory (Hg.), Rethinking the Unity and Reception of Luke and Acts, Columbia, S.C. 2010, 3–22; *Green, Joel B.*, Luke-Acts, or Luke and Acts? A Reaffirmation of Narrative Unity, in: Steve Walton u. a. (Hgg.), Reading Acts Today. FS L. C. A. Alexander, London 2011 (LNTS 427), 101–119, wenn auch die innere Kohärenz m.E. einer vertiefenden christologischen Begründung bedarf.

4 Vgl. *Backhaus, Knut*, Lukas der Maler. Die Apostelgeschichte als intentionale

schungsstand sollen im Folgenden zunächst die Prämissen für die Untersuchung der Präsenz Jesu in der Apostelgeschichte geklärt werden. Eine wichtige Rolle kommt dabei der terminologischen Präzisierung zu. Vor diesem Hintergrund soll dann die Forschungsfrage geklärt und das methodische Vorgehen für die Untersuchung des Phänomens der Präsenz Christi in der Apostelgeschichte entfaltet werden.

I. Zum Stand der Diskussion

Die Frage nach der Präsenz Christi in der Apostelgeschichte wird in der Acta-Forschung kontrovers diskutiert. Näherhin lassen sich drei Positionen ausmachen: So gibt es Ausleger, die eine Präsenz Christi explizit bestreiten (1.), andere konstatieren zwar Jesu Abwesenheit nach der Himmelfahrt, sehen diese aber mit bestimmten Formen seiner Gegenwart oder seines Wirkens verbunden (2.), wieder andere stellen ausdrücklich fest, dass sich Präsenz und Aktivität Jesu auch nach seiner Erhöhung fortsetzen (3.).

1. Bestreitung einer Präsenz Christi

Die Vorstellung eines *Christus praesens*, so sind sich *Philipp Vielhauer*⁵, *Erich Gräßer*⁶ und andere einig, sei in der Apostelgeschichte in keiner Weise zu finden. Davon, dass diese von der Geschichte des erhöhten Christus handle, könne keine Rede sein. Mit der Himmelfahrt habe Jesus die irdische Bühne verlassen und weile fortan im Himmel, während auf Erden andere – wie der Geist und die Kirche – an seine Stelle träten.⁷

Geschichte der christlichen Erstepoche ([2007] ²2009), in: ders., *Die Entgrenzung des Heils. Gesammelte Studien zur Apostelgeschichte*, Tübingen 2019 (WUNT 422), 157–188, 157 f.

5 *Vielhauer, Philipp*, *Geschichte der urchristlichen Literatur. Einleitung in das Neue Testament, die Apokryphen und die Apostolischen Väter*, Berlin (1975) 1985, 403 f.

6 *Gräßer, Erich*, *Forschungen zur Apostelgeschichte*, Tübingen 2001 (WUNT 137) tritt jeglicher Vorstellung eines *Christus praesens* vehement entgegen; vgl. ebd., 231 f.; 268; 300 Anm. 31; 303. Seiner Ansicht nach ist „der Christus praesens (im paulinischen Sinne!) *kein* Thema der l.k. Christologie“, vielmehr würden „[d]ie Himmelfahrtserzählung und ihre Bedeutung im Aufriß des l.k. Doppelwerkes unterstreichen, daß auch Jesus einer heilsgeschichtlichen Vergangenheit angehört.“, so ebd., 268 (Hervorhebung im Original).

7 Vgl. *Vielhauer*, *Geschichte*, 404 f.; zum Geist als Ersatz für den abwesenden Jesus auch *Gräßer*, *Forschungen*, 232.

Diese Sicht und die damit verbundene Kritik an einer lukanischen Relativierung des Evangeliums reicht bis *Franz Overbeck* und *Ernst Käsemann* zurück. Sie bewerten zwar das lukanische Werk im Einzelnen unterschiedlich, kritisieren aber dennoch übereinstimmend, dass bei Lukas die Kirche den erhöhten Herrn vereinnahmt habe, der auf Erden „durch die Kirche kraft des ihr verliehenen Geistes und seiner Gaben repräsentiert“⁸ werde.

Ein ähnlicher Gedanke, jedoch ohne den genannten Vorwurf, steht hinter der einflussreichen Studie „Die Mitte der Zeit“ von *Hans Conzelmann* mit der Untergliederung der lukanischen Heilsgeschichte in drei Epochen:⁹ Auf die Zeit Israels folge die Zeit des Wirkens Jesu, die seit der Erhöhung Jesu durch die Zeit der Kirche abgelöst sei. „Als Jesus noch lebte, war Heilszeit“¹⁰, stellt Conzelmann fast nostalgisch mit Blick auf die Situation der Gläubigen fest, während die Zeit der Kirche von der Versuchung geprägt sei. Diese Geschichtskonzeption diene dazu, die Kontinuität zwischen der Zeit Jesu und der Zeit der Kirche aufzuzeigen, die klar voneinander unterschieden und doch aufeinander bezogen seien.¹¹

Martin Hengel wendet sich zwar gegen die These Conzelmanns von einer dreigeteilten Geschichtskonzeption des Lukas, insofern seiner Ansicht nach „das gesamte Doppelwerk die *eine Geschichte Jesu Christi*“¹² umfasse, geht jedoch, wie es scheint, ebenfalls von einer Abwesenheit des erhöhten Kyrios aus. Die Zweiteilung des lukanischen Werkes sei nämlich notwendig durch die Unterscheidung zwischen dem Wirken des irdischen

8 Käsemann, Ernst, *Der Ruf der Freiheit*, Tübingen (1968) ⁵1972, 219. Dieser Gedanke scheint bei Overbeck, Franz, *Christentum und Kultur*, Darmstadt (1919) ²1963, 78f. vorausgesetzt, ohne explizit formuliert zu sein, doch fällt bei ihm die Kritik gegen Lukas deutlich schärfer aus als bei Käsemann, der neben dem Vorwurf des „Frühkatholizismus“, durch den die Geschichte Jesu zu etwas rein Vergangenem werde, das Werk des Lukas als Historiker, Schriftsteller und Theologen auch positiv zu würdigen weiß; vgl. u. a. Käsemann, Ernst, *Das Problem des historischen Jesus*, in: ZThK 51 (1954) 125–153, 137; ders., *Neutestamentliche Fragen von heute*, in: ZThK 54 (1957) 1–21, 20f.; ders., *Ruf*, bes. 213f. Einen Überblick über die Lukaskritik, die in der Folge selbst in die Kritik geraten ist, bietet Gräßer, *Forschungen*, 15–25; 202–219.

9 Vgl. Conzelmann, Hans, *Die Mitte der Zeit. Studien zur Theologie des Lukas*, Tübingen (1954) ⁷1993 (BHT 17), 189–192. Gegen den Vorwurf eines „Frühkatholizismus“ der lukanischen Schriften wendet er sich in ders., *Grundriß der Theologie des Neuen Testaments*. Bearb. v. Andreas Lindemann, Tübingen (1967) ⁶1997 (UTB 1446), 160.

10 Conzelmann, *Mitte*, 9.

11 Vgl. Conzelmann, *Mitte*, 5f.; 9.

12 Hengel, Martin, *Zur urchristlichen Geschichtsschreibung* ([1979] ²1984), in: ders., *Studien zum Urchristentum*. Kleine Schriften VI. Hrsg. v. Claus-Jürgen Thornton, Tübingen 2011 (WUNT 234), 1–104, 47.

Jesus und dem des erhöhten bedingt, „der durch den Geist in der Predigt seiner Boten am Werke“¹³ sei.

Charles F. D. Moule vertritt – ausweislich der Bibliographie unabhängig davon – eine ähnliche Auffassung: Obschon er weniger in der Himmelfahrt als in der Auferstehung die christologische Trennlinie zwischen dem Evangelium und der Apostelgeschichte sieht, scheint ihm die Apostelgeschichte von der Abwesenheit Jesu geprägt zu sein.¹⁴ Eher nebenher, aber wirkungsreich, hat Moule dafür im Vergleich mit der paulinischen Christologie die Bezeichnung „absentee Christology“¹⁵ geprägt. Anders als bei Paulus werde bei Lukas die Distanz zum erhöhten Herrn allerdings nicht überbrückt, vielmehr repräsentiere und ersetze der Geist den abwesenden Christus.¹⁶ Für die weitere Diskussion um die Präsenz Jesu in der Apostelgeschichte bildet die auf Moule zurückgehende Wendung einer lukanischen „absentee Christology“ zusammen mit der Epocheneinteilung von Hans Conzelmann immer wieder einen zentralen Ansatzpunkt.

2. Beobachtung einer Gegenwart oder Aktivität des Abwesenden

Anders als die bisher vorgestellten Interpreten, die eine Präsenz Christi in der Apostelgeschichte bestreiten, konstatieren andere Ausleger zwar grundsätzlich eine Abwesenheit Jesu nach seiner Himmelfahrt, sehen diese zugleich aber mit verschiedenen Formen einer Gegenwart oder Aktivität verbunden. An der Schnittstelle zwischen beiden Positionen ist *Arie W. Zwiep* zu verorten, der seine Beurteilung der Präsenz und Aktivität Jesu in der Apostelgeschichte im Lauf der Zeit revidiert hat. In seiner Dissertation, die 1997 unter dem Titel „The Ascension of the Messiah in Lukan Christology“ erschienen ist, vertritt er die These einer Abwesenheit Jesu in der Apostelgeschichte. Ähnlich wie Charles F. D. Moule sieht Zwiep in der Auferstehung und Erhöhung Jesu den christologischen Wendepunkt im lukanischen Doppelwerk, insofern Jesus damit zum Kyrios werde. Die Himmelfahrt dagegen sei keine Erhöhungs-, sondern eine endgültige Ab-

13 *Hengel*, Geschichtsschreibung, 47.

14 Vgl. *Moule, Charles F. D.*, The Christology of Acts, in: Leander E. Keck / J. L. Martyn (Hgg.), Studies in Luke-Acts, Philadelphia, Pa. (1966) 1980, 159–185, 165, der für diese Trennlinie die Wendung „Christological watershed“ gebraucht.

15 *Moule*, Christology, 180. Eine ähnliche Christologie des Abwesenden findet er auch in 1 Thess 1,10.

16 Vgl. *Moule*, Christology, 180. Näherhin unterscheidet er zwischen einer inklusiven, korporativen Christologie bei Paulus und einer „individualistischen“ lukanischen Christologie, bei der Jesus – obschon erhöht und mit göttlichen Zügen – ein Individuum bleibe, an dem die Gläubigen keinen Anteil hätten.

schiedsszene, in deren Folge Jesus physisch abwesend sei und nicht mehr aktiv in das Geschehen eingreife, während er seine Präsenz nur mehr „in spiritual ways“¹⁷ kundtue. In einem Aufsatzsammelband mit dem Titel „Christ, the Spirit and the Community of God“ aus dem Jahr 2010 lässt sich dann ein Umschwung feststellen: Während Zwiep seine ursprüngliche Position in einem Aufsatz zur lukanischen Christologie, der auf einen Vortrag im Rahmen eines Symposiums im Juni desselben Jahres zurückgeht, wiederholt,¹⁸ beurteilt er in demselben Sammelband in einem Nachtrag zu einem erstmals 2001 veröffentlichten Aufsatz zur formkritischen Einordnung der Himmelfahrtserzählung die Frage neu.¹⁹ In Auseinandersetzung mit Matthew Sleeman²⁰ pflichtet er darin dessen Urteil hinsichtlich der Rolle des Erhöhten bei: „*Jesus is absent but not inactive*.“²¹ Die Vielschichtigkeit, die hier aufscheint, prägt auch die Positionen, die im Folgenden vorzustellen sind.

Bereits *Eduard Schweizer* beobachtet eine Gegenwart des Erhöhten, während er zugleich die Distanz unterstreicht, die die Erhöhung impliziere. Dies mag erklären, warum Erich Gräßer ihn als Gewährsmann für die Abwesenheit Jesu und „die ganz andere Sicht des Lukas“²² anführt. Nach der lukanischen Darstellung sei Jesus, so Schweizer, in seinem Namen, seiner Macht und seiner Herrschaft weiterhin gegenwärtig.²³ Lukas wolle „auf keinen Fall die Wichtigkeit des gegenwärtigen erhöhten Herrn leugnen.“²⁴ Durch die klare Abgrenzung der Erscheinungen des Auferstandenen in irdischer Gestalt von den Visionen des erhöhten Kyrios werde aber von Lukas ein möglicher Autoritätsanspruch unterbunden, der sich auf Visionen und vom himmlischen Kyrios empfangene Lehren stütze, insofern man

17 *Zwiep, Arie W.*, *The Ascension of the Messiah in Lukan Christology*, Leiden 1997 (NTS 87), 182; vgl. ebd., bes. 107; 182.

18 Vgl. *Zwiep, Arie W.*, *Jesus Made Both Lord and Christ (Acts 2:36). Some Reflections on the Altitude of Lukan Christology*, in: ders., *Christ, the Spirit and the Community of God. Essays on the Acts of the Apostles*, Tübingen 2010 (WUNT II 293), 139–156, 154f.

19 *Zwiep, Arie W.*, *Assumptus est in caelum. Rapture and Heavenly Exaltation in Early Judaism and Luke-Acts (2001)*, in: ders., *Christ, the Spirit and the Community of God. Essays on the Acts of the Apostles*, Tübingen 2010 (WUNT II 293), 38–67, 65–67.

20 Zu *Sleeman, Matthew*, *Geography and the Ascension Narrative in Acts*, Cambridge / New York 2009 (MSSNTS 146) genauer im weiteren Verlauf des vorliegenden Kapitels.

21 *Zwiep*, *Assumptus*, 66 (Hervorhebung im Original).

22 *Gräßer*, *Forschungen*, 232.

23 Vgl. *Schweizer, Eduard*, *Jesus Christus im vielfältigen Zeugnis des Neuen Testaments*, Gütersloh (1968) ⁵1979 (GTBS 126), 143–145.

24 *Schweizer*, *Jesus*, 147.

sich damit nicht auf dessen unmittelbare Gegenwart berufen könne: Der Erhöhte weile über seiner Gemeinde und leite sie durch seinen Geist.²⁵

George W. MacRae knüpft in seinem erstmals 1973 veröffentlichten Aufsatz „Whom Heaven Must Receive until the Time“ zunächst bestätigend an die Beobachtungen von Hans Conzelmann und Charles F. D. Moule an: Sowohl in der Erzählung als auch in den Verkündigungsreden der Apostelgeschichte werde wiederholt die Abwesenheit Jesu deutlich.²⁶ Allerdings kommt MacRae zu dem Schluss, dass das Konzept einer Abwesenheitschristologie der Apostelgeschichte nur teilweise gerecht werde, und er macht zumindest vier „modes of presence“²⁷ aus, durch die Jesus dennoch anwesend sei: durch den Geist, durch seinen Namen, durch die Verkündigung der Heilsgeschichte und als Vorbild für seine Jünger, die ihm nachfolgen.

In ihrer Dissertation „A Christology of the Book of Acts: Modes of Presence“ teilt Lois A. Perlewitz die Auffassung George W. MacRaes, dass Jesus im Verlauf der Apostelgeschichte zwar abwesend sei, durch seinen Geist, die Zeugen, den Namen und die Jüngerschaft jedoch präsent werde.²⁸ Diese vier Präsenzmodi untersucht Perlewitz in einer redaktionskritisch angelegten Studie anhand einzelner Stellen (Apg 2,33 zum Geist; Apg 18,5b zu den Zeugen; Apg 2,21 zum Namen; Apg 3,25 zur Jüngerschaft), deren Motive sie im Kontext des lukanischen Doppelwerks verfolgt. Über MacRaes Ansatz hinaus zielt sie mit ihrer Arbeit darauf ab, die theologisch-christologische Relation in der Apostelgeschichte zu erhellen. Die Christologie der Apostelgeschichte zeichne sich dadurch aus, dass Gottes Handeln sich durch die Präsenzmodi Christi fortsetze.²⁹ Das Verdienst von Perlewitz liegt vor allem darin, die Frage nach der Präsenz Christi in der Apostelgeschichte erstmals ausführlicher in monographischer Form behandelt zu haben. Offenbleibt, was unter einem Präsenzmodus und grundlegend unter Präsenz zu verstehen ist, wie sich diese zur postulierten Abwesenheit Jesu verhält und wie die Auswahl der vier genannten Präsenzmodi begründet ist. Dabei verwundert es besonders, dass die Erscheinungen Jesu nicht näher thematisiert werden. Methodisch lässt sich fragen, ob die Beschränkung auf die Sprach- und Motivanalyse einzelner Verse oder gar Teilverse

25 Vgl. Schweizer, Jesus, 145–147; 150.

26 Dies zeige sich gerade im Kontrast zum Matthäusevangelium, zu den Paulusbriefen und zur Paulustradition; vgl. MacRae, George W., „Whom Heaven Must Receive until the Time“. Reflections on the Christology of Acts (1973), in: ders., Studies in the New Testament and Gnosticism. Hrsg. v. Daniel J. Harrington u. S. B. Marrow, Wilmington, Del. 1987 (Good News Studies 26), 47–64, 55–57.

27 MacRae, Heaven, 58; vgl. ebd., 58–64.

28 Vgl. Perlewitz, Lois A., A Christology of the Book of Acts. Modes of Presence. Saint Louis University, Ph.D., 1977, Ann Arbor, Mich. 1982, 2; 28; 303–306 passim.

29 Vgl. Perlewitz, Christology, 306; ferner ebd., 3; 28 u. ö.

dem narrativen Charakter der Apostelgeschichte gerecht zu werden vermag. Insgesamt bietet die Studie zahlreiche aufmerksame Einzelbeobachtungen, ohne aber aufzuzeigen, wie sich die Präsenz Christi in der Apostelgeschichte entfaltet.

Mikeal C. Parsons hebt in seiner 1987 erschienenen Studie über die Himmelfahrtserzählungen ebenfalls die Spannung zwischen der Abwesenheit Jesu nach der Himmelfahrt und dessen weiterer Präsenz hervor. Er greift dabei mit der Rede vom „empty center“³⁰ und dem Gedanken einer Zentrifugalstruktur der Erzählung eine Kategorisierung von Martin Kreiswirth auf, die erstaunlich gut auf die Rolle Jesu in der Apostelgeschichte zutrefte. Der amerikanische Literaturwissenschaftler beschreibt damit eine Erzählstrategie bei William Faulkner: In dessen Erzählungen seien die zentralen Figuren oftmals selbst nicht auf der Erzählbühne anwesend, aber dennoch entscheide sich alles an ihnen, drehe sich alles um sie und sei alles auf sie ausgerichtet.³¹ Nach Parsons gilt dies auch für Jesus als Hauptfigur der Apostelgeschichte. In diesem Sinne stellt er fest, dass die anfängliche Präsenz Jesu, bei der dieser sich noch auf der Erzählbühne befinde, vom Leser auch im weiteren Erzählverlauf wahrgenommen werde, da Jesus als „absent character“³² fungiere, der den Handlungsverlauf vorantreibe. Über Parsons hinaus ist jedoch anzumerken, dass hier ein entscheidender Unterschied zu Faulkners Erzählfiguren liegt, insofern der Erhöhte – anders als jene – den Handlungsverlauf nicht nur dadurch bestimmt, dass er Reaktionen anderer Erzählfiguren hervorruft, sondern indem er selbst eingreift.

Vor diesem Hintergrund wird die Kritik an Parsons' Übernahme dieses literaturwissenschaftlichen Konzepts durch den bereits erwähnten *Matthew Sleeman* verständlich, der ansonsten in seiner 2009 veröffentlichten

30 *Parsons, Mikeal C.*, *The Departure of Jesus in Luke-Acts. The Ascension Narratives in Context*, Sheffield 1987 (JSNTS 21), 162; vgl. ebd., 160–162 mit den zugehörigen Anmerkungen ebd., 258 f. Anm. 63–66.

31 Vgl. *Kreiswirth, Martin*, *Centers, Openings, and Endings: Some Faulknerian Constants*, in: *AL* 56 (1984) 38–50, 39 f. Zu William Faulkner *Atkinson, Ted*, Art. Faulkner, William, in: Simon J. Bronner (Hg.), *Encyclopedia of American Studies*, Baltimore, Md. 2018, <http://eas-ref.press.jhu.edu/view?aid=826> (zuletzt besucht am: 25.11.2021); *Hannon, Charles*, Art. William Faulkner, in: Jay Parini (Hg.), *The Oxford Encyclopedia of American Literature. Volume II: William Faulkner – Mina Loy*, Oxford 2004, 1–13; *Lowe, John*, Art. William Faulkner, in: *The Literary Encyclopedia* (Erstveröffentlichung am: 19.07.2001), <https://www.litencyc.com/php/speople.php?rec=true&UID=4923> (zuletzt besucht am: 25.11.2021). Zu „As I Lay Dying“, einem der Werke, auf die Kreiswirth sich bezieht, *Heaman, Patricia B.*, Art. William Faulkner's *As I Lay Dying*, in: Jay Parini (Hg.), *The Oxford Encyclopedia of American Literature. Volume II: William Faulkner – Mina Loy*, Oxford 2004, 14–17.

32 *Parsons, Departure*, 171; vgl. ebd.

Dissertationsschrift „Geography and the Ascension Narrative in Acts“ aus anderer Perspektive zu einem im Wesentlichen ähnlichen Ergebnis kommt.³³ Er selbst wendet sich im Sinne des *spatial turn* der Raumkonzeption der Apostelgeschichte zu und betont insbesondere die Bedeutung des Himmels, den er im Anschluss an das Konzept von Edward Soja als *third-space* ansieht.³⁴ Trotz seines raumbezogenen Ansatzes möchte Sleeman mit seiner Studie ausdrücklich zur Diskussion um die Präsenz Jesu in der Apostelgeschichte beitragen und bei seiner Analyse von Apg 1,1–11,18 „the earthly implications of an absent-but-active ascended Christ functioning thirdspatially within the narrative“³⁵ eruieren. So plädiert er für eine Aufhebung der verbreiteten Dichotomie zwischen einer mit Inaktivität verbundenen Abwesenheit Jesu einerseits und einer mit Aktivität verbundenen Anwesenheit andererseits und kommt selbst zu dem Ergebnis, dass Jesus in der Erzählung als „absent-and-active-and-more“³⁶ präsentiert werde. Eine befriedigende Antwort auf die Frage nach der Präsenz und Aktivität Jesu bietet er gleichwohl nicht. Zudem bleibt offen, wie sich die Behauptung, dass Jesus den Blicken verborgen sei, zu den verschiedenen Visionen verhält.³⁷

Ebenfalls eine ähnliche Position vertritt *Christian Blumenthal* in seiner 2015 erschienenen Habilitation zur Basileia bei Lukas, in der er mit einem Fokus auf die räumliche Dimension aus narratologischer Perspektive untersucht, wie sich die lukanische Basileiakonzeption entfaltet: Mit der Himmelfahrt beginne die Zeit der irdischen Abwesenheit Jesu, in der er jedoch

33 Die thematische Nähe wie das ähnliche Ergebnis mögen weitere Gründe für die teils recht scharfe Abgrenzung Sleemans gegenüber Parsons sein; vgl. *Sleeman*, *Geography*, 48; 57–59 u. ö.

34 Mit seinem dreiteiligen Raumkonzept knüpft *Soja*, *Edward W.*, *Thirdspace. Journeys to Los Angeles and Other Real-and-Imagined Places*, Malden, Mass. (1996) ¹¹2008 an *Lefebvre*, *Henri*, *La production de l'espace*, Paris (1974) ⁴2000 an und bezieht daneben u. a. Michel Foucaults Konzept der Heterotopologie mit ein, wobei Sojas Interpretation Lefebvres nach *Günzel*, *Stephan*, *Raum. Eine kulturwissenschaftliche Einführung*, Bielefeld 2017 (Edition Kulturwissenschaft 143), 77 umstritten ist. Eine Einführung bieten u. a. *Günzel*, *Raum*, 75–102; *Sleeman*, *Geography*, 42–47. Die aus dem Neomarxismus stammende konstruktivistische Raumtheorie birgt freilich ebenso wenig eine theologische Dimension wie der von Parsons aufgegriffene literaturwissenschaftliche Ansatz von Kreiswirth, bei dem Sleeman deren Fehlen kritisiert; vgl. ebd., 48.

35 *Sleeman*, *Geography*, 49; vgl. ebd., 21; 51 f.; 67; 74–81.

36 *Sleeman*, *Geography*, 257; vgl. ebd., 17; 257.

37 Vgl. *Sleeman*, *Geography*, 257 f. Ob man den erhöhten Jesus in der Apostelgeschichte als „expanding symbol“ bezeichnen kann, wie er dies ebd., 258 in Abgrenzung zu dem von Parsons aufgegriffenen Konzept des „empty center“ tut, ist m. E. fraglich.

vom Himmel aus sein Wirken fortsetze.³⁸ Stärker als Matthew Sleeman betont Blumenthal, dass Himmel und Erde in der Darstellung der Apostelgeschichte nicht zwei voneinander getrennte Sphären bilden. Der Himmel werde in gewisser Weise von beiden Seiten durchlässig, insofern der in den Himmel erhöhte Jesus auf Erden eingreife und umgekehrt der Himmel zumindest punktuell von der Erde aus einsehbar werde.³⁹ Zugleich zeigt sich jedoch eine begriffliche Unschärfe, wenn es heißt, dass Jesus in der „Zeit seiner irdischen Abwesenheit“⁴⁰ in unterschiedlicher Form „weiterhin irdisch präsent“⁴¹ sei und den Seinen vom Himmel aus seine bleibende Gegenwart zusage⁴². Dabei scheint auch Friedrich Avemarie missverstanden zu sein, auf den nicht nur im Zusammenhang der verschiedenen Präsenzformen, sondern auch bezüglich des Postulats einer irdischen Abwesenheit Jesu verwiesen wird.⁴³ Gerade Avemarie gehört zu jenen Auslegern, die nicht von einer Abwesenheit Jesu nach der Himmelfahrt ausgehen, sondern im Gegenteil seine bleibende Aktivität und Präsenz herausarbeiten. Deren Ansätze sollen nachfolgend vorgestellt werden.

3. Bekräftigung einer fortgesetzten Präsenz und Aktivität Jesu

Bereits 1923 hebt *Eduard Meyer* in seinem Werk „Ursprung und Anfänge des Christentums“ die Kontinuität des Wirkens Jesu in der christlichen Stiftungsepoche hervor und plädiert dafür, das lukanische Gesamtwerk mit dem Titel „Taten des Christus Jesus“⁴⁴ zu benennen. Sein Werk ist jedoch vortheologisch an der historischen Untersuchung der Apostelgeschichte als Quelle der apostolischen Zeit und der frühen Kirchengeschichte ausgerichtet – ein Forschungsinteresse, das die Acta-Forschung zu Beginn des 20. Jahrhunderts maßgeblich bestimmt.

In einem Aufsatz über die Himmelfahrt macht *Heinrich Schlier* 1961 auf die Spannung zwischen Trennung und bleibender Nähe im Zusammenhang

38 Vgl. *Blumenthal, Christian*, Basileia bei Lukas. Studien zur erzählerischen Entfaltung der lukanischen Basileiakonzeption, Freiburg i.Br. 2016 (HBS 84), bes. 303 f.

39 Vgl. *Blumenthal*, Basileia, 305 f.; 309–320.

40 *Blumenthal*, Basileia, 303.

41 *Blumenthal*, Basileia, 304.

42 So *Blumenthal*, Basileia, 304 Anm. 1235 im Anschluss an *Schnauß, Markus*, Die Jesus-Geschichte als Repräsentation des Erhöhten. Der Erhöhungsgedanke als innere Orientierung des Lukasevangeliums – eine bibeltheologische Studie, Würzburg 2011 (EThSt 100), 212.

43 Vgl. *Blumenthal*, Basileia, 303 f.

44 *Meyer, Eduard*, Ursprung und Anfänge des Christentums. Band II. Nachdruck, Stuttgart (1923) [o.J.], 6.

der Himmelfahrt aufmerksam. Mit Blick auf die Freude, mit der die Jünger nach Jerusalem zurückkehren, stellt er darin fest:

„Lukas will sagen, daß die Himmelfahrtsgemeinde mehr vor Augen hatte als nur die Trennung. Er will zeigen, daß die Trennung mehr als Abschied, ja im Grunde kein Abschied, sondern das Sich-Entziehen Jesu in eine größere Nähe ist.“⁴⁵

Diese Nähe ist nach *Robert F. O'Toole*, der sich 1981 in seinem Aufsatz „Activity of the Risen Jesus in Luke-Acts“ eingehender mit dem Wirken und der Präsenz des Auferstandenen im lukanischen Doppelwerk auseinandersetzt, vor allem auch mit einer fortgesetzten Aktivität des Erhöhten verbunden. Sie zeige sich im Zusammenhang mit der Bezeichnung Jesu als Kyrios, mit den Zeugen, der Eucharistie, dem Geist, dem Namen und dem Heil.⁴⁶

Ausgehend von der Diskussion um das Verhältnis und die innere Zusammengehörigkeit von Lukasevangelium und Apostelgeschichte geht *Manfred Korn* in seiner 1993 veröffentlichten Dissertationsschrift „Die Geschichte Jesu in veränderter Zeit“ der Frage nach, inwiefern das Jesusgeschehen für die Apostelgeschichte bleibende Normativität besitzt.⁴⁷ Sein Fokus richtet sich dementsprechend vor allem darauf, welche Bedeutung der vergangenen Geschichte Jesu zukommt. Gleichwohl stellt er wiederholt fest, dass „Jesus als der in seinen Zeugen und in der Kraft des Heiligen Geistes gegenwärtig Wirksame gezeigt“⁴⁸ werde. Wie sich die gegenwärtige Rolle Jesu näherhin manifestiert und gestaltet, bleibt bei Korn jedoch – seiner Fragestellung gemäß – offen.⁴⁹

Auch die Studie von *Douglas H. Buckwalter* „The Character and Purpose of Luke's Christology“ berührt die Frage nach der fortgesetzten Präsenz und Aktivität Jesu in der Apostelgeschichte, obgleich sie eine andere Schwerpunktsetzung besitzt.⁵⁰ Buckwalter verfolgt die These, dass die Art des Wirkens Jesu in der Apostelgeschichte ein Vorbild im Handeln Gottes in

45 *Schlier, Heinrich*, Jesu Himmelfahrt nach den Lukanischen Schriften (1961), in: ders., *Besinnung auf das Neue Testament*, Freiburg (1964) ²1967 (Exegetische Aufsätze und Vorträge 2), 227–241, 231.

46 *O'Toole, Robert F.*, Activity of the Risen Jesus in Luke-Acts, in: *Bib.* 62 (1981) 471–498.

47 Vgl. *Korn, Manfred*, Die Geschichte Jesu in veränderter Zeit. Studien zur bleibenden Bedeutung Jesu im lukanischen Doppelwerk, Tübingen 1993 (WUNT II 51), 1–5.

48 *Korn*, Geschichte, 191; vgl. auch ebd., 184f.

49 Deutlich zeigt sich dies vor allem in den abschließenden Thesen, mit denen er seine Ergebnisse zusammenfasst, insofern die gegenwärtige Rolle Jesu darin nicht eigens thematisiert wird; vgl. *Korn*, Geschichte, 270–273.

50 Ihm kommt dabei auch das Verdienst zu, einen umfassenden und nach wie vor wegweisenden Forschungsüberblick zur lukanischen Christologie zu bieten; vgl.

der Heilsgeschichte finde. Als Jahwes „co-equal“ stehe Jesus auf einer Stufe mit ihm, wie Buckwalter unter anderem anhand der verwendeten Titel, der Motive von Geist und Namen sowie der Vorstellung der Unsichtbarkeit Gottes begründet.⁵¹ Sein Urteil ähnelt dabei jenem von Eduard Meyer: „Luke–Acts is ultimately a story about Jesus.“⁵² In Apg 1,1 sei impliziert, dass die Apostelgeschichte von der Fortsetzung jener Erzählung von Jesus handle, die Lukas in seinem Evangelium begonnen habe.⁵³ Während sich etwa Jens Schröter und Christopher M. Tuckett gegenüber der These einer derart hohen lukanischen Christologie, wie Buckwalter sie vertritt, skeptisch zeigen,⁵⁴ widerspricht Friedrich Avemarie in einem anderen Punkt: Unsichtbar bleibe der erhöhte Jesus in der Apostelgeschichte nicht.⁵⁵

Friedrich Avemarie selbst hat das Basismotiv der sublimen Wirkmacht des Auferstandenen mit seinem 2009 erschienenen Aufsatz „Acta Iesu Christi“ erstmals ausführlicher im Hinblick auf den christologischen Sinn der Wundermotive in der Apostelgeschichte erschlossen. In Anknüpfung an George W. MacRae und über ihn hinaus hebt er vor allem drei Aspekte hervor: (1) die Erscheinungen des Herrn, (2) die Wunder der Apostel und eng damit verbunden den Namen Jesu sowie (3) das Verhältnis von Jesus und dem Geist.⁵⁶

Ähnlich wie Eduard Meyer und Friedrich Avemarie urteilt auch *Alan J. Thompson*, dass man die Apostelgeschichte treffend als „Acts of the Risen Lord Jesus“⁵⁷ bezeichnen könne. Den Hauptfokus richtet er in seiner 2011 veröffentlichten gleichnamigen Studie indessen auf die Apostelgeschichte als einen Bericht „of the ‚continuing story‘ of God’s saving purposes“⁵⁸, der im Licht alttestamentlicher Verheißungen und der fortdauernden Herrschaft Christi zu lesen sei. Die Herrschaft des erhöhten Kyrios setze sich

Buckwalter, Douglas H., *The Character and Purpose of Luke’s Christology*, Cambridge 1996 (MSSNTS 89), 6–24.

51 Vgl. *Buckwalter*, *Character*, 184–192.

52 *Buckwalter*, *Character*, 3.

53 Vgl. *Buckwalter*, *Character*, 3.

54 Vgl. *Schröter, Jens*, Actaforschung seit 1982. V. Theologische Einzelthemen, in: *ThR* 73 (2008) 150–196, 154 f.; *Tuckett, Christopher M.*, *The Christology of Luke–Acts*, in: Joseph Verheyden (Hg.), *The Unity of Luke–Acts*, Löwen 1999 (BETL 142), 133–164, 153–157.

55 *Avemarie, Friedrich*, *Acta Iesu Christi*. Zum christologischen Sinn der Wundermotive in der Apostelgeschichte, in: Jörg Frey / Clare K. Rothschild / Jens Schröter (Hgg.), *Die Apostelgeschichte im Kontext antiker und frühchristlicher Historiographie*, Berlin 2009 (BZNW 162), 539–562, 545.

56 Vgl. *Avemarie*, *Acta*, 543–562.

57 *Thompson, Alan J.*, *The Acts of the Risen Lord Jesus*. Luke’s Account of God’s Unfolding Plan, Nottingham / Downers Grove, Ill. 2011 (NSBT 27), 49; vgl. ebd., 193.

58 *Thompson*, *Lord*, 17; vgl. ebd., 17 f.

vom Himmel aus fort und verwirkliche sich in der Ausgießung des Geistes sowie durch die Hinzufügung neuer Mitglieder zur Ekklesia.⁵⁹ In diesem Zusammenhang konstatiert Thompson zwar grundsätzlich, dass Jesus in der Apostelgeschichte nicht abwesend, sondern im Gegenteil anwesend sei, doch geht er ähnlich wie Lois A. Perlewitz nicht näher darauf ein, wie sich diese Präsenz gestaltet.⁶⁰

In einem erstmals 2012 als Festschriftbeitrag erschienenen Aufsatz vertritt *Knut Backhaus* die These, dass die Emmausperikope den christologischen Lektüreschlüssel für die Apostelgeschichte biete und Jesus Christus der verbindende Hauptaktant von Lukasevangelium wie Apostelgeschichte sei.⁶¹ Daraus ergebe sich die Aufgabe, die Apostelgeschichte „neu zu lesen, und zwar mit Christus als sublimem Hauptakteur.“⁶² In diesem Sinne weist er auf die von George W. MacRae und Friedrich Avemarie aufgezeigten christologischen Präsenzmodi hin und bekräftigt diese.⁶³ Ähnlich wie Matthew Sleeman, aber unabhängig von ihm, stellt er fest, dass sich der erhöhte Kyrios in der ganz anderen Welt des Himmels befinde und – in einer Funktionseinheit mit Gott – zugleich weiterhin fähig sei, auf Erden zu intervenieren. Doch bietet Backhaus einen Ansatzpunkt, mit dem die bei Sleeman bestehende Trennung zwischen der himmlischen und der irdischen Sphäre gelöst werden kann: Einerseits lasse sich der Auferstandene ebenso wenig verorten wie Gott, andererseits spiegle sich in den Erscheinungen sein reales Mit-Sein mit seinen Jüngern wider. Genau darin besteht nach Backhaus die Präsenz Christi: „Er ist dort, wo die Jünger sind – und nur deshalb sind sie Jünger.“⁶⁴ So ist seine Präsenz zugleich relational geprägt.

Unabhängig von den deutschsprachigen Beiträgen verfolgt *Steve Walton* in einem 2016 veröffentlichten Aufsatz unter dem Titel „Jesus, Present and/or Absent?“ die Frage der Präsenz Jesu unter besonderer Berücksichtigung seiner Präsentation im Sinne der Charakterzeichnung. Er kommt

59 Vgl. *Thompson*, *Lord*, 49–54.

60 Grundlegend zur Präsenz Jesu *Thompson*, *Lord*, 49 f. Das Fehlen einer eingehenden Auseinandersetzung mit der Ausgestaltung dieser Präsenz spiegelt sich nicht zuletzt in der abschließenden Zusammenfassung im letzten Kapitel wider; vgl. ebd., 193–196.

61 *Backhaus*, *Knut*, *Christologia Viatorum. Die Emmaus-Episode als christologisches Programm der Apostelgeschichte* (2012), in: ders., *Die Entgrenzung des Heils. Gesammelte Studien zur Apostelgeschichte*, Tübingen 2019 (WUNT 422), 245–256, 247. In knapper Form, mit Blick auf die Himmelfahrt, findet sich der Gedanke der fortgesetzten Präsenz Christi in ders., *Anwesenheit. Über die neutestamentliche Bedeutung der Himmelfahrt Christi*, in: *IKaZ* 40 (2011) 3–14, 6–8.

62 *Backhaus*, *Christologia*, 254.

63 Vgl. *Backhaus*, *Christologia*, 254 f.

64 *Backhaus*, *Christologia*, 255.

dabei wie Douglas H. Buckwalter zu dem Schluss, dass Jesus vom Himmel aus seine Aktivität fortsetze und Gottes Eigenschaften teile.⁶⁵

Ähnlich urteilt auch *Torsten Jantsch* in seiner 2017 erschienenen Studie „Jesus, der Retter“ zur lukanischen Soteriologie: Ihm zufolge ist Jesus durch die Himmelfahrt „in die Welt Gottes versetzt und hat Anteil an Gottes Würde und Macht; er fungiert und agiert als Erhöhter wie Gott selbst.“⁶⁶ Mit seiner Position schließt Jantsch an Matthew Sleeman und Arie W. Zwiep an und berührt sich mit Christian Blumenthal, geht aber zugleich über diese hinaus, insofern er die Durchlässigkeit der Grenze von transzendent-göttlicher und irdischer Sphäre betont. Der erhöhte Jesus überschreite die Grenze unter anderem in der Gabe des Geistes, in den Erscheinungen sowie im heilenden Wirken, während sie seitens der Menschen durch das Gebet überwunden werden könne. Im Namen Jesu komme diese zweifache Grenzüberschreitung zum Ausdruck, insofern sein Name eine Form des Wirkens Jesu bilde und zugleich seine Anrufbarkeit deutlich mache.⁶⁷ Wenn Jantsch einerseits beipflichtend feststellt, „dass Jesus nach seiner ‚Himmelfahrt‘ nicht mehr auf die Weise anwesend ist, wie er es zuvor während seines irdischen Wirkens war“⁶⁸, und andererseits betont, „dass von einer Abwesenheit Jesu (im Sinne eines Nichtwirkens) in der Apostelgeschichte nicht gesprochen werden kann“⁶⁹, dann kristallisiert sich aber auch das Desiderat einer begrifflichen Präzisierung weiter heraus, um die Frage nach der Präsenz Jesu angemessen beurteilen zu können.

Viele der genannten Ansätze fließen in einem Beitrag von *Hans-Georg Gradl* zusammen, der auf einen Vortrag bei der Tagung der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Neutestamentlerinnen und Neutestamentler im Jahr 2017 zurückgeht.⁷⁰ Gradl akzentuiert besonders die Erhöhungschristologie, die gewissermaßen das christologische Koordinatensystem der Apostelgeschichte bilde, in welchem sich unterschiedliche christologische Entwürfe miteinander verbinden ließen.⁷¹ „[D]ie bleibende Gegenwart des

65 Walton, *Steve*, Jesus Present and/or Absent? The Presence and Presentation of Jesus as a Character in the Book of Acts, in: Frank Dicken / Julia Snyder (Hgg.), *Characters and Characterization in Luke-Acts*, London / New York 2016 (LNTS 548), 123–140.

66 Jantsch, *Torsten*, Jesus, der Retter. Die Soteriologie des lukanischen Doppelwerks, Tübingen 2017 (WUNT 381), 267.

67 Vgl. Jantsch, Jesus, 265 f.

68 Jantsch, Jesus, 265.

69 Jantsch, Jesus, 256.

70 Gradl, *Hans-Georg*, Verschlungene Pfade, erhöhter Herr. Zur Christologie der Apostelgeschichte, in: Gerd Häfner / Konrad Huber / Stefan Schreiber (Hgg.), *Kontexte neutestamentlicher Christologien*, Freiburg i.Br. 2018 (QD 292), 103–129; leitend sind für ihn vor allem die Ansätze von Friedrich Avemarie und Knut Backhaus.

71 Vgl. Gradl, Pfade, 127 f., der dabei auch auf Tuckett, *Christology*, 148 verweist.

Auferstandenen in der Geschichte und den Ereignissen der jungen Kirche hervorzuheben“⁷², macht er dabei als das Grundanliegen der lukanischen Erzählung aus.

Ein weiterer Aspekt findet sich bei *Thomas Schumacher*, der in einem 2019 veröffentlichten Tagungsbeitrag die These vertritt, dass die Apostelgeschichte in Fortsetzung des Lukasevangeliums die *vita* des erhöhten, inthronisierten Jesus bilde, an dessen Handeln die in der Apostelgeschichte geschilderten Ereignisse zurückgebunden seien.⁷³ Am Ende des Fazits stellt Schumacher heraus, dass die Handlungskontinuität nicht nur Lukasevangelium und Apostelgeschichte umfasse, sondern darüber hinausgehe: Angesichts der im Proömium am Beginn des Lukasevangeliums erklärten Absicht des Verfassers und vor dem Hintergrund der auf die Gegenwartsdeutung ausgerichteten, identitätsstiftenden Funktion der antiken Historiographie werde deutlich, dass sich das gegenwärtige Handeln Jesu auch auf die Situation der Adressaten ausdehne.⁷⁴ So sehr die These Schumachers sich auf die Präsenz und insbesondere auf das fortgesetzte Wirken Jesu stützt, so skizzenhaft bleibt gerade dieser letztgenannte Aspekt einer die Zeiten überdauernden Präsenz und Wirksamkeit des Erhöhten.⁷⁵

Damit sind einige Ansätze genannt, in denen die Frage nach der Präsenz Jesu in der Apostelgeschichte positiv beantwortet wird. Es handelt sich jedoch entweder um Studien mit einer anderen Schwerpunktsetzung, bei denen die Präsenz Jesu nur eine untergeordnete Rolle spielt, oder um Aufsätze, die sich notwendigerweise beschränken müssen. Dem Desiderat einer umfassenden Untersuchung widmet sich die vorliegende Studie. Sie nimmt zunächst eine terminologische Klärung vor (Kap. A.II), die in der

Markus Schnauß hat in seiner 2011 erschienen Qualifikationsschrift den Erhöhungsgedanken als Grundzug des dritten Evangeliums herausgearbeitet; vgl. *Schnauß*, *Jesus-Geschichte*. Die innere Verbindung von Erhöhung, bleibendem Heilsanspruch und fortdauernder Handlungsmacht des Herrn, die er aufgezeigt hat, kommt freilich in der Apostelgeschichte erst richtig zur Geltung, wie bei Gradl deutlich wird.

72 *Gradl*, *Pfade*, 128 f.

73 *Schumacher*, *Thomas*, *Identität und Geschichte – Gegenwartsdeutungen im Lukanischen Doppelwerk*. Zugleich ein Beitrag zur Gattungsfrage der Apostelgeschichte, in: Simon D. Buttica u. a. (Hgg.), *Le corpus lucanien (Luc-Actes) et l'historiographie ancienne. Quels rapports?*, Zürich / Wien 2019 (*Théologie biblique* 2), 159–178, bes. 170–178.

74 Vgl. *Schumacher*, *Identität*, 178; zum Grundanliegen der antiken Historiographie wie zur Verfasserabsicht ebd., 160–163.

75 Dies zeigt sich beispielsweise, wenn Schumacher in Auseinandersetzung mit *Backhaus*, *Anwesenheit*, 7 empfiehlt, zwischen einer präsentischen und präsenzkonstituierenden Christologie zu unterscheiden, zugleich aber nicht präzisiert, wie er die Begriffe versteht; vgl. *Schumacher*, *Identität*, 176 f. Anm. 27.

bisherigen Diskussion zumeist fehlt, um dann die Fragestellung präzisieren und das methodische Vorgehen entwickeln zu können (Kap. A.III).

II. Zur Terminologie

Beim forschungsgeschichtlichen Überblick wurde immer wieder deutlich, dass sich hinter den verschiedenen Positionen unterschiedliche Konzepte von Präsenz verbergen. Diese sollen in einem ersten Schritt herausgearbeitet werden (1.), ehe eine Bestimmung des Terminus „Präsenz“ sowie damit verwandter Begriffe erfolgt (2.). Davon ausgehend gilt es dann auszuloten, auf welchen Ebenen von einer Präsenz Jesu in der Apostelgeschichte gesprochen werden kann (3.–5.).

1. Konzepte von Präsenz im Forschungsdiskurs

Die divergierende Beurteilung der Frage nach der Präsenz Jesu in der Apostelgeschichte hängt wesentlich mit einem unterschiedlichen Verständnis von Präsenz zusammen. Wo die Abwesenheit Jesu in der Apostelgeschichte betont wird, liegt in der Regel ein räumlich-physisches Konzept von Präsenz zugrunde: Aus der Aufnahme und dem damit verbundenen Weilen Jesu im Himmel folge seine Abwesenheit auf Erden. Die Erscheinungen Jesu nach der Himmelfahrt bestätigten dies, da es sich dabei um Erscheinungen „vom Himmel her“ handle. Der Geist habe ebenso wie der Name Jesu eine Art Stellvertreterrolle für den abwesenden Jesus inne, indem sie ihn re-präsentierten.⁷⁶

In einem weiteren Sinn wird das Phänomen der Präsenz hingegen von denjenigen verstanden, die verschiedene Präsenzmodi Jesu beobachten. Von der Berücksichtigung der räumlichen Dimension hängt dabei ab, ob grundsätzlich eine Abwesenheit Jesu vorausgesetzt wird, die sich mit bestimmten Formen seiner Gegenwart verbinde,⁷⁷ oder ob ausschließlich eine fortgesetzte, wenngleich veränderte Präsenz Jesu betont wird.⁷⁸ Darüber hinaus kristallisieren sich verschiedene weitere Aspekte heraus: das sichtbare In-Erscheinung-Treten Jesu, sein Wirken beziehungsweise die Aktivi-

76 Eine solche Sicht liegt bei den unter Kapitel A.I.1 genannten Vertretern zugrunde; vgl. bes. *Gräßer*, *Forschungen*, 232; *Käsemann*, *Ruf*, 219; *Moule*, *Christology*, 180; *Vielhauer*, *Geschichte*, 404f.

77 Vgl. dazu die in Kapitel A.I.2 vorgestellten Positionen.

78 So vorwiegend in den Ansätzen in Kapitel A.I.3.

tät, die sowohl das unmittelbare als auch das durch den Geist oder das durch die Zeugen im Namen Jesu vermittelte aktive Handeln Jesu umfassen kann, die Rolle als Bezugspunkt und die Gegenwärtigkeit im zeitlichen Sinn.⁷⁹

In Matthew Sleemans Urteil, Jesus sei „absent-and-active-and-more“⁸⁰, schwingt ebenfalls mit, dass sich für ihn die Frage der Präsenz nicht auf eine räumliche An- oder Abwesenheit beschränkt. Während seine Bestimmung dieses „and more“ vage bleibt, differenziert er immerhin zwischen „presence“ und „absence“ im räumlichen Sinn einerseits und zwischen „activity“ und „inactivity“ andererseits. In diesem Sinn plädiert er für eine Trennung der genannten Kategorien, anstatt Aktivität als Aspekt einer weiter gefassten Präsenz zu verstehen.⁸¹

Bei allen Unterschieden ist den verschiedenen Konzepten gemeinsam, dass sie jeweils auf der Ebene der lukanischen Darstellung ansetzen. Eine verbindende Grundeinsicht besteht darin, dass Jesus nach seiner Erhöhung – manche sehen die Grenze bereits bei Tod und Auferstehung Jesu – nicht mehr oder nicht mehr in gleicher Weise als präsent angesehen wird wie zuvor. Kontrovers wird beurteilt, ob dies als völlige Abwesenheit oder als veränderte Präsenz Jesu zu deuten ist. Wenn aber Jesus auch nach der Erhöhung noch präsent ist, so stellt sich die Frage, ob die veränderten Präsenzformen mit seiner irdischen Abwesenheit verbunden sind oder ob nicht der Begriff „Abwesenheit“ überhaupt unzutreffend ist. Hier zeigt sich, dass eine Klärung der verwendeten Begriffe erforderlich ist, die allerdings nur selten erfolgt.⁸²

79 Vgl. bes. *Avemarie*, Acta, 543–562; *MacRae*, Heaven, 58–64; *O’Toole*, Activity; *Perlewitz*, Christology, 2; 28; 303–306 passim. Die Frage der Gegenwart im zeitlichen Sinn wird v.a. bei *Korn*, Geschichte, 184f.; 191f. deutlich; vgl. ferner *Schumacher*, Identität, 170–178, der daneben besonders das fortgesetzte Handeln Jesu betont.

80 *Sleeman*, Geography, 257; vgl. ebd., 257f.

81 Vgl. *Sleeman*, Geography, 17.

82 Dies gilt nicht nur für die Apostelgeschichte oder die Präsenz Christi, sondern grundsätzlich für das Thema Präsenz beziehungsweise Gegenwart. Symptomatisch zeigt sich dies am Fehlen entsprechender Stichworte in vielen einschlägigen Fachlexika, wie *Bockmuehl*, *Markus*, The Personal Presence of Jesus in the Writings of Paul, in: SJTh 70 (2017) 39–60, 40 Anm. 3 bezogen auf die geringe Auseinandersetzung mit dem Thema herausstellt. Außer *Schilson*, *Arno*, Art. Gegenwart Christi, in: LThK³ IV (1995) 352f. nennt er als Ausnahmen *Gowan*, *Donald E.*, Art. Divine Presence, in: The New Interpreter’s Dictionary of the Bible 2 (2007) 146–149 und *Thomson*, *J. G. S. S.*, Art. Presence of God, The, in: Baker Encyclopedia of the Bible 2 (1988) 1750–1752, die beide einen alttestamentlichen Schwerpunkt besitzen, wobei Thomson im neutestamentlichen Teil zudem allzu pauschal ist. Hinzuweisen ist ferner auf *Görg*, *Manfred* / *Josef Hainz*, Art. Gegenwart Gottes, in: NBL 1 (1991) 758–760 sowie auf den differenzierten, wenngleich schon älteren Beitrag von *Darlapp*, *Adolf*, Art.